

Amts=Predigt

über Offenb. Joh. 3. V. 11,

bei der

feierlichen Eröffnung der General=Synode

in Speyer

am 1. Advent=Sonntage, den 3. Dezember 1837

gehalten

von

J. Wagner,

k. b. Dekan, Bezirks=Schul=Inspector und prot. Stadtpfarrer zu Speyer.

Gedruckt auf ausdrückliches Verlangen der Mitglieder der General=Synode.

Speyer, Landau und Grünstadt,

F. C. Neidhard's Buchhandlung.

Druck von F. Kranzbühler.

Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dir, Vater des Lichts! Segne mich jetzt mit deinem Geiste; segne alle, die dein Wort hören, damit sie erkennen mögen, was da sey dein guter Wille. Amen.

Andächtige christliche Freunde und Zuhörer! Geliebte Brüder in dem Herrn!

Der Anfang unsres Kirchenjahres wird durch ein Ereigniß gefeiert, welches nicht nur für uns, sondern für die ganze protest. evangel. Kirche des Rheinkreises von der größten Bedeutung ist, und — wir hoffen es zu Gott — für sie von den seegensreichsten Folgen sein wird. In unsrer Mitte haben sich, berufen von der Huld unsres erhabenen Monarchen, und gemäß den Bestimmungen der Vereinigungsurkunde, die Abgeordneten unsrer Kirche versammelt, um mit uns, vor der feierlichen Eröffnung der General-Synode, deren Mitglieder sie sind, den Segen des Allerhöchsten zu ihrem wichtigen Tagewerke und den Schutz ihres Herrn und Meisters Jesu Christi für seine Gemeinde zu erflehen. Und dürften wir nicht der Erhörung dieser Gebete uns im Voraus getrösten? — Ist es nicht Gottes Werk, das zu thun er uns berufen hat? — Und hat er nicht seine gnadenvollen Wege in der Erhaltung, in der Förderung, in dem Schutze, welchen er der vereinigten Kirche bisher angedeihen ließ, während der vergangenen Jahre, in so vielen erfreulichen Erfahrungen uns offenbart? — Ueber 19 Jahre sind dahin gegangen seit jenem

unvergeßlichen 2ten August des Jahres 1818, an welchem, in dem Gotteshause der Stadt Kaiserslautern die Menge der Glaubigen sich versammelte, um Segen von oben zu erflehen, zu dem Werke der Vereinigung, welches die, von dem Vertrauen der Gemeinden berufenen Mitglieder der damaligen Kirchenversammlung zu gründen ausersehen waren. — Ihre Gebete blieben nicht unerhört.

Der Geist Jesu Christi, der Geist der Wahrheit und der Weisheit, der Geist des Friedens, der Eintracht und der Liebe erfüllte sie. Alle Besorgnisse, die noch hie und da, wegen des glücklichen Gelingens gehegt werden mochten, verschwanden bald, wie Nebel vor der Sonne, als die damalige General-Synode, im Sinne von mehr als 40,000 Familienhäuptern handelnd, einmüthig die Worte aussprach:

„Die Protestanten des Rheinkreises wollen „fest und brüderlich vereinigt sein und bleiben, „als protest. evangel. christliche Kirche."

Das Wort trug Windeseile in die verschiedenen Gauen unsres Kreises und mit ihm den göttlichen Segen, der darauf ruhete.

Manche, ja viele, die damals Mitarbeiter im Weinberge des Herrn waren, sind, zum Theil schon längst, heimgegangen aus der streitenden Kirche hienieden in die Glorie der siegreichen jenseits. Aber noch hörten sie die Dankgebete, die in den heiligen Tempelhallen zu dem Gott des Friedens aufstiegen; noch sahen sie, wie die Schranken fielen, die nicht allein Stadt von Stadt, Gemeinde von Gemeinde, nein, die die Gattin vom Gatten, den Bruder von der Schwester, den Schüler vom Mitschüler, den Freund von dem Freunde trennten.

Auf die verflossenen Jahre blicken wir mit dankerfüllten Herzen zurück; aber sie begründen auch in uns die frohe Zuversicht, daß auch jetzt unser Flehen nicht unerhört bleiben, daß der in uns angefangen das gute Werk, es auch vollenden, und die fruchtbringende, fördernde und



stärkende Gnade Gottes fernerhin uns nahe sein werde, so lange wir bei dem beharren, was er mit so sichtbarem Erfolge gekrönt hat.

Oder wäre etwa unsre vereinigte Kirche, im Laufe von beinahe 20 Jahren, auf irgend eine Art von dem abgefallen, was sie damals so freimüthig als den Grund ihrer Vereinigung erklärte? — Und dürfte sie sich deßhalb des Segens von oben nicht mehr in dem Maaße versichert halten, als er sich in diesen Jahren an ihr verherrlichte? — Ich weiß, daß Ihr mir alle in Euren Herzen widersprechen würdet, wollte ich es wagen, diese Behauptung heute aufzustellen.

Darum kann ich Dir, protest. evangel. christl. Kirche und Euch, geliebte Brüder, Ihre Abgeordneten, in dieser feierlichen Stunde nichts anders zurufen als was der Herr durch den Mund seines geliebten Jüngers, einer, unter vielen Anfechtungen treu erfundenen Gemeinde zurief:

Text. Offenb. Joh. 3, V. 11.

«Halte was du hast, daß niemand deine Krone nehme.»

Herr Deiner Kirche! segne unsre Andacht und laß sie viele Früchte bringen. Amen!

~~~~~~~~~~~

Es muß etwas Kostbares sein, meine Andächtigen! etwas, das in sich selbst die Bürgschaft ewiger Dauer trägt, erhaben über die wechselnden Erscheinungen des vielfach bewegten Menschenlebens mit seinen, sich widersprechenden Wünschen, Hoffnungen, Ansichten und Bestrebungen, was Eigenthum, Krone der evangel. Kirche ist, es muß eine Himmelsgabe sein,
~~~~~~~~~~~

die sie nie aufgeben, von welcher sie sich nie entfernen darf, so lange sie den Namen, den sie trägt, mit Recht tragen will, wenn wir befugt sein sollen, sie an diesem Tage auf die treue Bewahrung derselben hinzuweisen mit dem ernsten, mahnenden Zurufe des heiligen Sehers:

„Halte was du hast, daß niemand deine Krone „nehme."

Und was hat sie, was wir als solche köstliche Schätze, was wir als die Perle, als die Krone der evangel. Kirche betrachten, und was diese deshalb als unantastbares Erbgut bewahren und unsern Nachkommen überliefern muß?

Sie hat — Zu ihrem alleinigen Oberhaupte Jesum Christum — und zu dem Grunde ihres Glaubens allein sein göttliches Wort; zu ihrem Aufbaue — das von ihm ihr verliehene Recht und die Pflicht der freien Forschung und des Fortschreitens in der Erkenntniß der göttlichen Offenbarung — zum Mittelpunkte ihrer Einheit — den von ihm gesandten Geist des Friedens und der Liebe.

I.

Einer ist euer Meister, nämlich Christus, so sprach der Sohn Gottes zu der Zeit, als die Knechtsgestalt, in welcher er erschien, dem leiblichen Auge seiner Zeitgenossen den himmlischen Lichtglanz verhüllte, der ihm zukam, ehe denn der Welt Grund gelegt war, als dem Könige, gekommen in die Welt, daß er die Wahrheit zeugen sollte.

Vor ihm beugt sich die evangel. Kirche als ihrem alleinigen Haupte. Denn sie verehrt in ihm den göttlichen Sohn, der in des Vaters Schooß war und darum die Tiefen der Gottheit erkannte und sie der Welt offenbarte, den, dessen Wille eins war mit dem Willen des Vaters, den,

der ohne Sünde sein Leben freiwillig zum Heile der Menschen hin gab, der durch das unaussprechliche Verdienst um die Erleuchtung, Heiligung, Erlösung und Beseligung der gesammten Menschheit jeden Sterblichen unendlich überragt und darum allein würdig ist, als Haupt der Gemeinde über Alles, zur Rechten des Vaters seine Stelle einzunehmen und der König derer zu sein, die an seinen Namen glauben. Daran halte, evangelische Kirche! Siehe Einer ist Dein Haupt, dein König, Jesus Christus!

Und sein Wort ist der Grund, auf dem du ruhest, und begründet bist.

Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht; so sprach der Wahrhaftige, in dessen Munde keine Lüge ist erfunden worden.

Er verbürgte damit seiner Kirche eine ewige Dauer und eine immer siegreiche Wirksamkeit, so lange sie auf diesem Felsen beharren würde, welchen die Pforten der Hölle nicht übermögen sollten. — Dieses Gotteswort zu predigen befahl er seinen Jüngern, indem er ihnen gebot: Gehet hin in alle Welt und lehret sie halten Alles was ich euch befohlen habe. Und wahrlich! das Gotteswort bewährte sich in Gotteskraft. — Von den Armen und Niedrigen aufgenommen; gehaßt und verfolgt, ja in der Person des göttlichen Lehrers selbst ans Kreuz geschlagen von den Hohen und Gewaltigen, überflügelten seine Erfolge alle Macht der Menschen, alle Berechnungen der Klugheit, alle List und Hindernisse der Bosheit, und der in ihm offenbarte Gottesglaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Diesen Erfolgen sind keine an die Seite zu setzen, die in gleichem Maaße groß, erstaunenswürdig und menschenbeglückend genannt werden dürften. Wollten wir auch die Gründung unsrer evangel. Kirche im XVI. Jahrhundert in Vergleichung stellen mit dem Entstehen der allgemeinen christlichen durch Jesum Christum und sein göttliches Wort, so dürfen wir die Reformation doch als nichts anderes betrachten, denn



als ein Zurückgehen auf den einzigen Grund, ausser welchem kein andrer gelegt werden kann, Jesum Christum. Und wenn die Erfolge der Verbesserung der Kirche denen ihrer ersten Begründung durch Christum und seine Apostel kaum nachstehen, wenn seit mehr als 300 Jahren von ihrem seegensreichen Einflusse nichts unberührt blieb, was wir als die theuersten Güter des Menschengeschlechts betrachten müssen; wenn sie es war, welche eine allgemeine Aufregung des menschlichen Geistes zur lichtvollen Einsicht in das Göttliche veranlaßte, ein durchgreifendes Erwachen zu einem tiefern sittlichen Ernste herbeiführte; welches Gelübde könnten heute noch die Angehörigen der evangel. Kirche ablegen als das:

„Wir wollen halten, was wir haben: Jesum Christum als unser alleiniges Haupt und sein Wort als den einzigen Grund unsres Glaubens."

Oder wie? wäre dieses Haupt vielleicht nicht stark genug zum Schutze seiner Kirche, und dieser Grund vielleicht zu lose, als daß sie darauf fest und sicher ruhen könnte, und wir müßten darauf bedacht sein, einen andern zu legen? — An die Stelle des Gottessohnes, in dessen Namen sich beugen alle Kniee derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, dürften wir andre Namen setzen? das göttliche Ansehen seines Wortes dürften wir schmälern, indem wir menschliche Ansichten, menschliche Satzungen, und wären es selbst die der Reformatoren, ihm gleich achten, oder vielleicht gar über dasselbe stellen wollten? Würden wir dadurch nicht gerade gegen den Geist handeln, aus dem die evangel. Kirche geboren ist, gegen die Ansichten jener Glaubenshelden selbst, deren Ruhm gerade darum unsterblich leben wird, weil sie jedes menschliche Ansehen in Sachen der Religion, dem Evangelium gegenüber verwarfen und nur das göttliche Wort als Grund und Richter des christlichen Glaubens anerkannten.

Wir stehen heute, in diesem Gotteshause an der Stelle, wo hochherzige deutsche Fürsten und erleuchtete Magistrate im Jahre 1529, es im Angesichte von ganz Deutschland aussprachen, daß sie sich in Religionssachen nur an die heilige Schrift halten wollten.

In ihre Fußtapfen trat, nach beinahe 300 Jahren, jene Kirchenversammlung zu Kaiserslautern, im Jahr 1818, welche im Sinne der Reformatoren ihr Werk fortzusetzen berufen war durch die Wiedervereinigung der durch Menschensatzungen getrennt gewesenen Schwesterkirchen, indem sie in ihrem Namen das Wort aussprach:

„Die protest. evangel. christliche Kirche erkennt keinen andern Glaubensgrund noch „Lehrnorm, als allein die heilige Schrift."

Diesem Worte hat unser verklärter, unvergeßlicher König, Maximilian Joseph, das Siegel der königlichen Genehmigung aufgedrückt, und um die Königskrone, die er trug, damit zugleich einen unverwelklichen Kranz der treuesten Liebe und Dankbarkeit seiner evangel. Unterthanen geflochten.

Darum, meine Brüder! dankbare Verehrung dem Glaubensmuthe, der ausdauernden Treue, dem unermüdeten Eifer, dem tiefblickenden Forschungsgeiste jener Männer, die der Herr zu dem großen Werke der Kirchenverbesserung berief; einen ewig blühenden Zweig des Ruhmes vor Gott weihen wir auch heute noch ihrem Andenken, aber doch trägt nur Einer als Haupt die Krone, und den Siegeskranz schlingen wir auch heute nur um das göttliche Wort.

II.

Denn in ihm ist die Bürgschaft für die heiligsten Besitzthümer der Menschheit niedergelegt, das Recht der freien Forschung und des Fortschreitens in der Erkenntniß der göttlichen Wahrheit, von Jesu Christo seiner Kirche verliehen, und durch die Reformation wieder hergestellt.

Oder nennten wir uns vielleicht darum Protestanten, um mit diesem Namen Gesinnungen des Hasses und der Feindschaft gegen die Mitglieder anderer Kirchengesellschaften auszusprechen, zu nähren und fortzupflanzen? — Das sey ferne! — Damit würden wir unsrer Kirche das Brandmal der Verwerfung aufdrücken, und sie würde aufhören würdig zu sein des Hauptes, welches sie verehrt und des Grundes auf dem sie ruht. Wir nennen uns darum so:

„weil wir das edelste Recht des von Gott mit Vernunft „begabten Menschen, frei und redlich in der Erkenntniß der „wohlgeprüften Wahrheit fortzuschreiten, mit christlichem Muthe „in Anspruch nehmen, gegen alle Geistesknechtschaft wie gegen „allen Gewissenszwang ewigen Widerspruch einlegen und un„gestörte innere Glaubensfreiheit behaupten.“

Und hat nicht das unser Herr selbst gethan, als er mit dem Schwerdte des Geistes, der ihm von oben verliehen war, die pharisäischen Satzungen, welche sein Volk unter einem unerträglichen Joche gefangen hielten, von Gottes Wort schied und dieses erfüllte und vollendete, indem er mit einer Geistesfreiheit, welche die damaligen Wächter Zions erschreckte, den geistigen Sinn des Gesetzes dem Volke offenbarte.

Als er jene Worte aussprach: Wenn ihr wollt Gottes Willen thun, so werdet ihr inne werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selber rede; als er einem Schriftgelehrten, weil er vernünftig geantwortet hatte, die Versicherung ertheilte „du bist nicht ferne vom Reiche Gottes, hat er damit nicht unumwunden erklärt, daß in seinem Reiche nur ein, auf selbstthätig erworbener Ueberzeugung durch redliches Forschen und Prüfen ruhender Glaube an die Göttlichkeit seiner Religion vor ihm Werth und zugleich die Gotteskraft habe, selig zu machen.

Oder wären vielleicht seine Apostel nicht in die Fußtapfen des Meisters getreten? — Hätten sie vielleicht in der Folge Veranlassung gehabt, das zu beschränken, was Er frei gab? —

Dann hätten sie jedenfalls seinen Geist nicht gehabt, und sein Reich wäre schon von Anbeginn in sich selbst uneins gewesen. Aber dem ist nicht also! — Gegen einige wenige, mißverstandene Stellen ihrer Schriften, worauf man in früheren Zeiten nicht nur eine Beschränkung des Rechtes der freien Forschung im Evangelium hat begründen, sondern auch durch sie überhaupt die Unfähigkeit des menschlichen Erkenntnißvermögens dazu hat nachweisen wollen, gibt es eine Menge klarer, entschiedener Aussprüche der Apostel, worin sie dieses Recht der Christen nicht nur anerkennen, sondern zu seinem Gebrauche auffordern, ermahnen, ja als Pflicht darauf dringen.

Und würden wir nicht selbst die Entstehung, das Dasein der ganzen evangel. Kirche als widerrechtlich, als eine Empörung im Reiche Christi betrachten müssen; wenn wir je versucht werden könnten, ihr dieses Recht, als ein von Jesu Christo und seinen Aposteln empfangenes, abzusprechen? Denn was thaten jene Gottesmänner, als ihre Forschungen in Gottes Wort sie zu der Ueberzeugung geführt hatten, daß in der damaligen Kirche Manches gelehrt wurde und Geltung fand, was den deutlichen Aussprüchen des Evangeliums entgegen war, als sie dieses laut erklärten, als sie Verbesserung auf den Grund der heiligen Schrift verlangten; was thaten sie, als daß sie von diesem unverletzlichen Rechte Gebrauch machten und ihrer gewonnenen Ueberzeugung folgten?

Müßten wir nicht zuletzt unsrer vereinigten Kirche jedes Recht auf ihr Bestehen absprechen, wenn wir das der freien Forschung im göttlichen Worte auch nur bezweifeln wollten? — Denn was that sie, eine der ersten des deutschen Vaterlandes, als sie feierlich erklärte:

„daß der wirklichen Vereinigung beider „Confessionen nirgends etwas Wesentliches im „Wege stehe,"

als daß sie Lehren, welche von der Zeit der Reformation her, als wesentliche, gegolten hatten, nach reiflicher Prüfung, als mit dem göttlichen Worte nicht übereinstimmend

erkannte und sie deshalb durch eine, den klaren Aussprüchen des Evangeliums gemäße Ansicht beseitigte?

War das nicht die Frucht der Forschungen, welche die ausgezeichnetesten Gottesgelehrten schon lange angestellt hatten, und welche dem Morgenrothe gleich, endlich den Tag herbeiführten, an dem es laut ausgesprochen wurde:

Ihr habt nur einen Herrn und Meister, sein Wort ist der alleinige Grund eures Glaubens, und zu wachsen in Erkenntniß, durch Suchen und Forschen in demselben, das ist nicht nur euer Recht, sondern auch eure Pflicht.

III.

Denn wenn wir darin wachsen, so wachsen wir an den köstlichsten Gaben. Je mehr wir in Erkenntniß des göttlichen Wortes wahrhaft zunehmen, desto inniger wird das Band das uns mit Gott und mit seinem Sohne und durch sie uns unter einander verbindet als Brüder; desto lebendiger der Geist des Friedens und der Liebe, den der Herr scheidend seiner Gemeinde als Vermächtniß hinterließ, da er sprach: meinen Frieden gebe ich euch, meinen Frieden lasse ich euch.

Wo noch Großes, für die Menschheit Heilbringendes in der Welt gewirkt wurde, da ging es hervor aus jener begeisterten Liebe zu Gott und der Menschheit, welche den Glauben bedingt, ernährt und erhält, welche im Voraus die frohe Zuversicht des glücklichen Erfolgs belebt.

„Nur wer mich liebt, spricht Jesus Christus, „wird mein Wort halten, und mein Vater „wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen"

Das bedeutet nichts anders, als die fortdauernde, glaubige Verbindung, in welche wir durch die Liebe mit Gott und Christo treten, wodurch wir allein fähig und geschickt werden, Werke zu wirken, die in Gott gewirkt sind.

In dieser Verbindung stand einst der Gottgesandte, in welchem die Liebe des Vaters im Himmel zu seinen Kindern offenbar wurde, aus ihr heraus wirkte er durch Lehre, Leben, Leiden und Tod das Heil des ganzen menschlichen Geschlechtes, und hat jene große Gemeinschaft gestiftet, ja mit seinem Blute besiegelt, welche zu ihrem Wahlspruch das Wort des Apostels hat: Ein Leib und Ein Geist, Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle und durch euch alle, und in euch allen; jene Gemeinschaft in der auch wir geboren sind zu halten die Einigkeit im Geiste, durch das Band des Friedens.

Klein im Anfange, wie ein Senfkorn, trug die erste christliche Kirche in sich jene lebenskräftige und lebenerweckende Wärme, die allein aus dem unscheinbaren Keime den Baum hervorzurufen vermag, in dessen Schatten, abgemattet von den Mühen des Lebens, der müde Pilger Erquickung findet; fest verbunden mit dem einen Weinstock an dem sie die Reben waren, geben jene Christen ein nie gesehenes Beispiel von der weltüberwindenden Macht der Liebe, welche der Heiland seinen Bekennern eingehaucht hatte; bis zum Märtyrertode bekannten sie sich zu dem Worte dessen, der an Liebe unerschöpflich, das Kennzeichen seiner wahren Anhänger nicht in Weisheit, nicht in Wunderthaten, nicht im Glauben gesucht haben wollte, sondern darin daß sie Liebe unter einander hätten. Das Wort gilt auch uns, meine Brüder!

Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt. Daran euch zu erinnern, dazu uns aufs neue zu verpflichten fühle ich mich besonders in diesem feierlichen Augenblicke berufen, im Hinblicke auf die betrübenden Zerwürfnisse, welche einem Theile der evangel. Kirche die Seegnungen zu entziehen drohen, die der Herr mit dem thatkräftigen, lebendigen Bekenntnisse der Wahrheit verbunden hat:

Einer ist euer Meister, ihr aber seid Brüder unter einander.

Hüten wir uns, meine Brüder! vor dem Wahne, der sich geltend zu machen sucht, als ob die unleugbaren Fortschritte, welche die evangel. Glaubensgenossen in Aufklärung und Bildung des Geistes, namentlich auch in der Erkenntniß des göttlichen Wortes, während einer Reihe von Jahren gemacht, dem christlichen Leben Wunden geschlagen hätten, die nur zu beklagen sind. Halten wir es fest: **Mit der freiesten Forschung, mit der klarsten Erkenntniß, ja mit dem hellsten Verstande bestehet der Glaube, wenn nur das Herz mit Liebe zu Gott, zu Christo und zu den Brüdern erfüllt ist.**

Verwerfen müssen wir besonders den Irrthum — ja zurückweisen durch That und Leben müssen wir die Verleumdung, daß der Unglaube an, oder wenigstens die Gleichgültigkeit gegen die wesentlichsten Wahrheiten des Evangeliums der vereinigten Kirche das Daseyn gegeben habe.

Nein! bekennen wir es, der Geist Jesu Christi, der Geist des Friedens und der Liebe, der längst schon unter uns eingekehrt und Wohnung gemacht hatte, der Geist Gottes, der still aber fortwährend wirkte, war es, der uns, mit hunderttausenden unsrer Glaubensgenossen bewegte, als wir erklärten, daß der brüderlichen Vereinigung der beiden getrennt gewesenen Kirchen nichts Wesentliches im Wege stünde.

In diesem Geiste wollen wir, gewiß des Seegens von oben, fortfahren, als in einem Werke des Herrn, im Vertrauen, daß Er es vollenden werde, im Vertrauen, daß wir dann der fernern Huld unsres erhabenen Landesvaters uns getrösten dürfen, der in dem königlichen Schutze den er bisher unsrer Kirche hat angedeihen lassen uns schon die Bürgschaft gegeben hat, daß das wahrhaft königliche Wort, **Gerecht und Beharrlich**, auch für die Gesinnungen gilt, welche unser hoch erleuchteter König, in Absicht auf die Angelegen-

heiten unsrer vereinigten Kirche, so vielfach in Wort und That ausgesprochen hat.

Darum, evangelische Kirche! halte was du hast: Dein Haupt, Jesum Christum, und sein Wort als Grund deines Glaubens; in der Erkenntniß desselben schreite mit frommem Muthe voran; aber vergiß nie das Wort des Dieners deines Herrn und Meisters: Es bleiben diese drei, Glaube, Hoffnung, Liebe, aber die Liebe ist die größeste unter ihnen. Amen!

